

Das Tocqueville-Paradoxon

Warum die Stimmung in Deutschland gekippt ist

Johannes Weyer (April 2021)

Revolutionen brechen bekanntlich nicht aus, wenn die Lage besonders bedrückend ist, sondern wenn sich eine Besserung abzeichnet, weil die Herrschenden zu Reformen bereit sind. Alexis de Tocqueville (1805-1859) hat diese Beobachtung erstmals am Beispiel der Französischen Revolution von 1789 gemacht. Sie lässt auch an Beispielen wie der Novemberrevolution 1918, aber auch der Wiedervereinigung Deutschlands beobachten. Die Menschen rebellieren nicht in Phasen, in denen es ihnen besonders schlecht geht und Repression droht, wie es die Marx'sche Verelendungstheorie postuliert. Sie tun dies erst in dem Moment, wo sich ein „window of opportunity“ auftut und sie glauben, ihre Unzufriedenheit risikolos äußern zu können.

Phase 1: Unbekannte Gefahr

Die Analogie zu den Entwicklungen seit Beginn der Corona-Pandemie liegt auf der Hand und eine soziologische Erklärung derartigen Verhaltens ebenfalls. In der ersten Phase nach Ausbruch der Pandemie im Frühjahr 2020 war Corona eine abstrakte, unbekannte Gefahr, vor der man sich nur durch extreme Vorsicht schützen konnte. Im ersten Lockdown vermied man jeglichen Kontakt mit anderen Menschen, weil man damals noch nicht abschätzen konnte, welche Risiken damit einhergingen. Es gab einen breiten gesellschaftlichen Konsens, dass diese radikale Form der Gefahrenabwehr alternativlos und das eigene Verhalten der Schlüssel zum Überleben war. Das maternalistische „Wir schaffen das“ stieß auf hohe Akzeptanz.

Phase 2: Von der Gefahr zum Risiko

Dies änderte sich in der zweiten Phase ab Frühsommer 2020 mit jedem Podcast von Christian Drosten und jedem Risikomodell, das die TU Berlin oder das Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz entwickelten und über die Medien kommunizierten. Das Wissen über Verbreitungswege durch Aerosole, aber auch über Schutzmaßnahmen wie Maske tragen, Hände waschen, Abstand halten, später auch Lüften verbreitete sich rasch. Nunmehr konnten jedermann und jedefrau selbst berechnen, ab welcher Raumgröße und welcher Belegungszahl ein Lüften in welchen zeitlichen Abständen erforderlich wäre.

Auf diese Weise wurde aus einer abstrakten Gefahr ein kalkulierbares Risiko. Denn man wusste nunmehr, dass der Kontakt mit einem

Infizierten erst ab 15 Minuten Kontaktdauer gefährlich wird und regelmäßiges Lüften in Klassenzimmern einen Präsenzunterricht weiterhin möglich macht. Diese Transformation einer Gefahr in ein Risiko eröffnete Spielräume für eigene (riskante) Entscheidungen, beispielsweise von Kommunen, die einen eigenen Weg beschritten, oder von Individuen, die meinten einschätzen zu können, dass ihr eigenes Verhalten risikofrei oder zumindest risikoarm sei.

Auch in Phase 2 blieb das eigene Verhalten der Schlüssel zum Wohlergehen. Man hatte es selbst in der Hand, ob man Gefahr lief, sich mit dem Corona-Virus zu infizieren. Aber der gesellschaftliche Konsens bröckelte in einer Phase, in der – angesichts sommerlicher Temperaturen – die Auswirkungen einer Multiplizierung von Pandemiebewältigungs-Strategien vorerst unbemerkt blieben. Aus dem konsensuellen „Wir schaffen das“ wurde ein multiples „Wir schaffen das auch anders“.

Phase 3: Vom Infektions- zum Politikrisiko

Der Beginn von Phase 3 lässt sich auf ein Datum fixieren, den 27. Dezember 2020, als in einer nachrichtenarmen Zeit die ersten, rasch aus dem Boden gestampften Impfzentren stolz der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Damit ging das Versprechen auf baldige Besserung durch einen zügigen Beginn der Massenimpfung einher. Politiker:innen jeglicher Couleur zeichneten das Bild eines aktivistischen Staates, der nichts unversucht lässt, um das Leiden der Bevölkerung zu mindern. Tocqueville lässt grüßen!

Seitdem ist die Stimmung merklich gekippt. Von einem gesellschaftlichen Konsens kann nicht mehr die Rede sein und von einer Bereitschaft, durch eigenes Verhalten zur Eindämmung der Pandemie beizutragen, nur noch in sinkendem Maße. Obwohl die Politik ihre eigene Projektion, einen Impfstoff werde es voraussichtlich im Sommer 2021 geben, deutlich übertroffen hat, muss sie sich mittlerweile ein öffentliches und mediales Dauerfeuer von Spott, Häme und Wut gefallen lassen. Jens Spahn und andere stehen heute als Versager da, und die Windfall-Profits, die CDU/CSU in der Wählergunst gewonnen hatten, schlagen in ihr Gegenteil um.

Angesichts einer verfügbaren technischen Lösung in Form von Impfstoffen erscheint nunmehr in Phase 3 das Risiko nicht mehr nur kalkulierbar, sondern sogar beherrschbar. Geimpfte Personen können – nach aktuellem Wissensstand – sicher sein, sich nicht noch einmal zu infizieren, tragen also kein Risiko mehr. Mit dem – gut gemeinten – Impfversprechen ging zudem die Erwartung einher, dass die allgemeine Lage sich rasch bessern würde und vollständige Sicherheit rasch zu erreichen wäre, was von Beginn an überzogen war. Für den Einzelnen beinhaltet das Impfversprechen jedoch die Aussicht, als Geimpfte:r von der Pflicht entbunden zu werden, durch eigenes, rücksichtsvolles Verhalten zu einem Kollektivgut beitragen zu müssen.

Weyer – Tocqueville-Paradoxon?

Ab diesem Moment wurde es attraktiv, individuell oder im Kollektiv aufzubegehren, also beispielsweise eine Änderung der Prioritätenreihenfolge zugunsten der eigenen Gruppe zu verlangen oder schlicht mehr Zaubertrank namens BioNTech zu fordern. Mit dem Impfversprechen konnte die Verantwortung, die zuvor auf jedermanns und jederfrau Schultern lastete, auf die „da oben“ abgeschoben werden. Tocquevilles Paradox: Aus dem Infektionsrisiko wurde ein Politikrisiko.

Die Reihe „Soziologische Essays“ umfasst bislang folgende Titel:

- Nr. 1 (2006) **Sind Muscheln Akteure?**
Über einige Irrwege der deutschen Soziologie
- Nr. 2 (2020) **Sociologists exploring the solar system**
- Nr. 3 (2020) **Beschleunigte Muster**
Ein soziologischer Blick auf die digitale
Echtzeitgesellschaft
- Nr. 4 (2020) **Der Trickser**
Warum man von Armin Nassehi nichts über die
digitale Gesellschaft erfährt
- Nr. 5 (2020) **Der Donald Trump der deutschen Soziologie**
Wie Armin Nassehi uns allen den Kopf vernebelt
- Nr. 6 (2020) **Das Virus der Systemtheorie**
Warum die Soziologie keinen Beitrag zur
Bewältigung der Pandemie leistet
- Nr. 7 (2020) **590 Tote**
Chaotische Zustände
- Nr. 8 (2021) **Das Tocqueville-Paradoxon**
Warum die Stimmung in Deutschland gekippt ist
- Nr. 9 (2021) **EU-Kommission macht Druck**
Bald nur noch E-Bikes auf deutschen Straßen?
- Nr. 10 (2021) **Hauptverursacher des Klimawandels gefunden**
Millionen Wassersprudler stoßen schädliches CO₂
aus
- Nr. 11 (2021) **Wo sind die Modellierer?**
Gedanken zur deutschen Soziologie anlässlich des
AS-Kongresses im virtuellen Leipzig

Download unter
www.johannesweyer.de/Essays-Weyer.html